

Schlag auf das Brot des Volkes gelinge, ist noch lange nicht sicherlos geworden!

Wenn zwei sich streiten . . .

Wie reizlich es in den Räumen des Kapitalismus ausgeht, davon haben und die Bauprojekte der letzten Wochen wieder einmal einen kleinen Beigruß gegeben! Es wäre indes ganz falsch zu glauben, daß nur bei faulen Unternehmungen solche Zuhörer vorhanden seien, doch stets der Stadtbau als der Sünd Gold erachtet. Die Deutsche Tageszeitung, der der Doktor gegen das mobile Kapital die Augen schlägt, hat ganz richtig bemerkt, es möge eine ganze Reihe Banken geben, die eine ebenso halbserbliche Unternehmung gewagt haben, als die Leipziger Stadt. Aber ein günstigeres Beispiel, eine bessere Konjunktur ließ den waghalsigen Sprung gelingen und der Direktor, der anderthalb auf die Anlagebank gewandert wäre, empfing den Tonk der Aktionäre mit einer genialen Geschäftsführung.

Ein anderes, aber weinenderwundert Kapitel schreitet eine Düsseldorfer Nachfrage an, die der Vorwärts unter dem Titel „Hohenzollern-Duelle“ veröffentlicht. Selbstverständlich gehörten die Duellanten nicht dem regierenden Geschlecht der Hohenzollern an; denn Prinzen von Geburt duellieren sich natürlich nicht. Es sind vielmehr die Bewerber der „Gewerkschaft Hohenzollern“. Diese „Gewerkschaft“ der Unternehmer sind bekanntlich Erwerbsgeellschaften von eigentümlichen rechtlichen Formen, die mit den Allgemeinheiten einen gewissen Kreis von Beteiligten gemeinsam haben, sonst jedoch von ihnen ebenfalls unterscheiden und besonders zur Betreibung von Bergwerksunternehmungen bestellt sind. Die Gewerkschaft Hohenzollern betreibt die Ausbeutung des gleichnamigen Kaliberges Hohenzollern. Mit den Duellen dieser Hohenzollern aber hat es folgendes Bewandtniß. Die Gewerkschaft Hohenzollern hält am vorigen Montag zu Düsseldorf eine außerordentliche Gewerkschaftsversammlung im Bismarcksaal. Den Artikel des Vorwärts entnehmen wir über diese Versammlung und ihre Vorfälle folgende interessante Details:

Von Montag früh 10 Uhr bis abends um 7 Uhr waren die feinen Herrschaften zusammen und es ging ununterbrochen nachmittags zu, daß man hätte glauben können, unter Raubzügen zu sein. Die vornehmen Ordnungsmenschen waren sich die „Flüsse“ an die parfümierten Schädel, doch es keine Art hatte, und die „Luppen“ und „Schuhe“ sollen ebenfalls durch den Saal geflogen sein.

Die Partei Köhling erbot in der Versammlung nämlich gegen Herrn Dr. Sauer die schweren Vorwürfe, die Herr Dr. Sauer mit einem Gegenbeschluß beantwortete, der an Sauer direkt nichts zu tun haben will. Dr. Sauer betonte, er habe Alten gegen Kommerzienrat Köhling, der zu verlieren er verläßt im Interesse der Gewerkschaft unterlassen wolle. Aber sie feiern in gravierender Natur, wie vielleicht nicht viele glauben würden. Sauer warf dann dem sozialistischen Kommerzienrat Köhling Saarbrücken direkt vor, daß auf den Köhling-Berichten umfangreichste, ja auf 800 000 M. beziehende Brachthinterziehungen vorgenommen seien. Köhling beantwortete dieses mit der Erklärung, er habe die Bahn nicht betrogen; die Stadt sei durch Nähe nötig geworden, um überlegen über habe er sie mit der Bahn auf 180 000 M. Reduzierung geeinigt. Die Partei Sauer beharrte jedoch bei ihren beständigen Anklagen gegen Köhling, wofür dem Herrn Kommerzienrat den sozialen Terrorismus gegen seine Arbeiter vor, die, wenn sie Köhling politisch mühelos geworden, rücksichtslos auf die Straße lägen, mit Weib und Kind dem Elend vereinzogen.

Köhling, von dem Düsseldorfer Rechtsanwalt Cohen untersucht, gab darum mit gewissem Stolze zu, daß es kein Recht sei, ultramontane Arbeiter dulde er nicht. Am vorigen Freitag ist er so matelloß da, daß die Spuren der Bergarbeiter mit ihm schrecken kann.

Aber die Bergarbeiter waren durch diese Worte Köhlings nicht mehr zu gewinnen. Es entstand als Antwort auf die Köhlingische Erförlung ein wahrer Höllestadel. Die vornehmen Herrschaften sprangen von ihren Stühlen auf, geschüttelten mit Händen und Füßen; man modeste Wiene, zu Weinloschen und Süßigkeiten zu greifen. Zeitlängen ergossen waren Tränen auf den Boden, und indessen die an sich schon weniger traurige Stunde ins Blaurote füllte verfärbte, da überdrückte die Stentorstimme Dr. Sauer, des Grubenwirkenden, das Zuhörerbüro durch ein fröhliches Schauspiel der Versammlung — Verzerrung, Stimme.

Aber damit war die Rauerei noch nicht zu Ende. Die Herrschaften bildeten nun verschiedene Gruppen; hier ging das Duellieren noch allen Regeln der feinen Kunst vor sich.

Es wird kein Opernhaus, es wird ein Varietétheater; aber ich werde doch Direktor, wissen Sie, ich habe in der Journalistik ein Haar gefunden, was sage ich, ein Haar, ein Pferdehaar habe ich gefunden, eine ganze Seegrasmatratze!

Richard bat ihn, er möchte seinen Vater zu ihm beraten.

Was werde ich Ihren Vater nicht verausfrufen, Herr Mettmann? Er wartet auf Sie zwei gesetzte Stunden und ist in einer Laune, Gott soll mich bestrafen!

Da erlaubte Pius durch die Glasstür den Ventilator, der draußen auf und nieder ging. Er zog zusammen. Nach öffnete er für Richard eine goldumrahmte Tür, ließ ihn dort angießen eintreten und war selbst plötzlich verschwunden.

Richard befand sich allein in der großen Kuppelkugel des glänzenden Bühnens. Auf gegenüber war die Bühne von einem burlesken Vorhang verhüllt, dessen wohl über Nacht entstandene Malerei den Sieg der „Janfare“ über die vier Elemente darstellte. In der Mitte lag auf einem goldenen Sessel der alte Mettmann als Zeus, eine unendliche Breitseite in jeder Hand. Über seinem Haupt bildeten schwärmende Putten einen Strahl, jedes der kleinen Dingaßtanz aus seinen Bauschläden in eine Poetik. Lauts aber lag man ein brennendes Haus und jammernende Mutter in den Flammen. Auf nächsten Seiten standen Gewerkeleute umher, aber sie lachten nicht, es waren verkleidete Reporter, welche das Schauspiel beschrieben.

Rechts oben diente ähnlich die Baskierin den Gewerken des Platzen; auf einem Thron, das noch aus den Alten hervorragte, rief eine ungernende Dame um Hilfe, im Hintergrund saß ein Reporter der „Janfare“. Unter dem Neuer war die Luisa Herren Mettmann dientbar, indem sie als unermüdliche Baudame Abhängigkeiten in die Ababotan beförderte.

Bei der Erde waren dem Maler die Einfälle vollends ausgegangen. Er hatte einfach einen ungeheuren Globus hingehängt, in dessen Nordpol wie ein Stiel Erdore eine Rahmenstange stak. Die Flagge trug natürlich die Aufschrift „Janfare“. Und auf der Bühne hinter diesem Zelt-Vorhang hatte man Richards Foto Borgana ausspielen wollen.

Und die ganze Gesellschaft war im Vorsetzenraume ver-

blieben nur noch, dan sie sich ineinander schüßten. Dedenfalls wären für die Herrschaften nun Dinge an den Start, die zu erfordern nur die Staatsanwaltschaft seines wären, und die nach dem verübten wider dieser Ordnungsmenschen zu einem ganzen Rattenfänger von Duellen führen müssten.

Anderein auch dieser Spottel ging ähnlich zu Ende. Die stolzen, welche schon seit Mittag mit äußerst wenig verdienen durften, münzen die beiden letzten Stunden die untersehnte Versammlung ganz meiden. Die Besuchungen, welche die Ordnungsmenschen sich einander entgegengestellt hatten, waren für Reaktionen nicht geeignet. Doch wie der kommerzielle Spottel einen Umtang antrug, daß man eine Stadt mit Stuhlbüchsen füllten würde, so füllten die alten Steinäste wieder heran und die rauenden Hohenzollern verflüchtigten sich nun in den Trubel des Stroms.

Aus einem Jurkular, das vor der Verhandlung erlassen wurde, ist auch etwas zu entnehmen. Der Rechtsanwalt Dr. Sauer macht dem Kommerzienrat Köhling u. a. folgende Vorwürfe:

Der allem hat Herr Gewerke Jörgen Schmidt Jerome in Saarbrücken einen Brief mit dem Herrn Köhling unverhältnismäßige Behauptungen und Verleumdungen gegen den Vorstand und einzelne Mitglieder, zweitens brieflich Herrn Kommerzienrat Köhling mitteilten, die dann ihrerseits entsprechend als Ausdrückungen aus den Fäusten der Gewerkschaft von Herrn Köhling einer Anzahl von Gewerken abschließend veröffentlicht wurden.

Herr Dr. Schmidt Jerome gleichzeitig gab einen Verhandlungsantrag und machte einen Brief an Köhling vom 14. April d. J. und Köhlings Brief an Pius vom 25. April und für den Sohn eines Steinäste einen Vohen als Gewerke am Hohenzollern erboten, was er anderthalb seiner wertvollen Dienstleistungen für ein mögliches Gewerkschaftsabschluß möglich wurde.

Unter dem 21. April d. J. richtete Herr Jörgen Schmidt Jerome an Herrn Kommerzienrat Köhling in Saarbrücken ein vier Seitenlanges Schreiben, in dem er zunächst mitteilt, daß er am verordneten Tage eine außerordentliche Unterredung mit dem bereits erwähnten Herrn Dr. Hermann abhält habe.

In diesem Schreiben heißt es dann weiter:

„Sämtliche Unterbeamte und Meister sind Ihnen für die bevorstehende Revision von Sauer und Hildebrandt informiert worden und müssen daher von der Revisionskommission in Begleitung von Dr. Hermann und vielleicht auch Murray vernommen werden, da Sie sonst falsche Aussagen machen.“

Zum Herrn Dr. Hermann sollte hinzugefügt werden, dem Herrn Schmidt Jerome sei erstmals eine gewisse Unterredung mit dem bereits erwähnten Herrn Dr. Hermann abhalt habe.

Ich aber selbst kann für mich und im Auftrage des verantwortlichen Gewerkschaftsvertreters, Herrn Hildebrandt, sowie im Interesse der Unterbeamten und Meister den Gründer solcher Unzuträglichkeiten für einen informierten Berichter.

Nun möge ich dennoch melden, daß der Gründer dieser Verhandlung ist. Die Berichter solcher Unzuträglichkeiten sind jedenfalls in einer Linie Herr Schmidt Jerome in Hamm und Herr Kommerzienrat Karl Köhling in Saarbrücken.

Herr Kommerzienrat Köhling schreibt unter dem 17. April an Körte von ihm und anderen Gewerken, geladen an Herrn Schmidt Jerome: „Nach einer vertraulichen Einstellung ist man in Kreis in siebzehn Tagen bestellt, um alles zu bezeichnen, was allenthalben die Revisionskommission anlässlich finden könnte, und was es doch deshalb eigentlich erwartet, wenn durch möglichste hohe Wohl eines neuen Vorstandes allen diesen Nachteilchen ein schlimmiges Ende bereitet werden könnte.“

Wer immer den Herrn Köhling solche „vertrauliche“ von ihm überbrachte Unzuträglichkeiten berichtet hat; und der Name ist elender Berleuder. Magen ihm Herr Kommerzienrat Köhling neunen, sonst bleibt er als Berichter der Verhandlung verantwortlich.

Herr Schmidt Jerome lebt sich so sehr nicht, die Autorität der sozialistischen Bergarbeiter für eine Revolutionsperiode zu misbrauchen und verbreiten die einfach endlose Behauptung, die Aufschwörer habe den Betrieb auf Hohenzollern als Saarwirtschaft nicht bewirkt.

„Eine derartige Art ist jener Name niemals geblieben, wie er bereits den Untergründen erklärt hat, wie ein Antrag vor.“

Der Vorwärts bemerkte zum Schlusse seiner Darlegungen: „Für uns hat es kein Interesse, zu entscheiden, auf welchen Seiten das Recht ist. Der Platz hinter die Statuten der Unternehmertum ist auf alle Fälle lohnend.“ — Allerdings.

Politische Übersicht.

Der Patriotismus der Junker

wird nicht über charakterisiert in einem Brief des verstorbenen Reichsstaatsraths Capri, den Max Schmidewin im Tag u. a. mitteilt. In diesem an Schneiderin gerichteten, aus Montevideo vom 17. März 1895 datierten, also noch dem Rücktritt Capri's geschriebenen Briefe heißt es:

„einfach, wie man nach der reichen Wahlzeit, konfettierte, idiosyncratische und rauhe. Nur wenige von den Gewerken, denen die Legen zur Verfügung gestellt worden waren, hatten zurückhaltend diese Pläne beobachtet. Sie meinten trotzdem sich mit den Autokraten der großen Kaiser und mit Großherzog Mettmann identifiziert im Soale immer. Richard wurde an das Vorsteuertchen, mit welchem man die Bierwirtschaft, in welcher dieses Haus gewesen, eingesehen hatte. Die zweite Weltlichkeit wie das malte feierte seinen Vater. Bleibt leichter heute keine Gewerkschafts- und Travestie- und Travestie, vielleicht hatte sich die Stadt um einige Vertreter der Stadt und des Reiches vermehrt, aber der traurige Alltag der Regierung, der in ihm entwirkt, sollte damals ebenso getragen, als sie ihm den Namen seiner Vater jenseit zuwiesen.“

Eben erinnerte ein Klängenzettel, als Herr Pius wieder in die Loge hereinkam.

„In was haben Sie den Offizier mitgebracht, Herr Mettmann? Das ist ein ungemeinlicher Mensch. Tu, ich habe es mir überlegt, er wird mich in meinem Zebrastoff nicht erkennen. Dort ich neben Ihnen Platz nehmen, Herr Mettmann.“

Herr Pius wird in der nächsten Pause heraufkommen. Er lädt Sie schön grüßen. Die Nummer, was jetzt kommt, muß er sich unten populär machen.“

Heiteres.

Wohlgemerkt, gräulein im heißen Eisenbahntonne, leichend: „Ah, wenn ich doch eine kleine Erkrankung hätte!“

Herr (nach einer Weile): „Schön freut es mir, Sie wohl nicht, gräulein.“

Schöner Mensch. A. dessen Sohn just studiert, während zu seiner Frau: „Ein unverhohlen hässlicher Bürde. Dein lieber Sohn! Er braucht und drückt vor dem Crownen herum, während sein Vater Heinrich, der seine Mutter früher mit dem Studium ansetzen hat, jetzt schon zum dritten Male durchgefallen ist.“

(Zuletzt folgt.)

Ein Witzgriff. „Kreuz-dich-deine, ist hon i an Crotzen? an Knopf einzuschaffen, und deinceil hon i an Silbern deinceil?“

(Zum Abschluß.)

Zu Bezug auf die Städte lebe ich schwarz und scheint mir eine Revolution auf agrarischer Basis nicht unmöglich und für den Augenblick gefährlicher als eine sozialdemokratische. nicht die agrarische Agitation so weiter, wer will sie einzudammen? . . . Völliglich ist auch die Rückwirkung der agrarischen Habe auf unter Offizier-Körper, das in erbhablichen und einfache Teilen mit dieser Bewegung zusammenhängt. ist unter Junker anfangt, eine Versinnung von seinen Gewinnahmen abhängig zu machen, und wenn er zur Bedingung seines Revolutionen macht, daß der Staat unmöglich für ihn thun soll, dann ist ihm das Recht in unserem kleinen Adel seine staatliche Gewinnung verschrott und sein Wert für den Staat so reduziert, den man sich fragen kann: lohnt es dem Staat nach, für diese kleine Oder zu bringen?

Der exhibierte und verbitterte Capri hat natürlich den Agrarier etwas zu viel Ehre angesehen, wenn er eine agrarische Revolution nicht möglich hielt. Die Herren Junker würden sich der Arbeitsempfehlung wegen nicht wagen, gewaltig gegen die Dynamik vorzugehen. Aber seitens Capri die Herren „Edelbien und Freien“ redet trefflich Abseitigkeit und seine Wendung: „wenn der Junker keine Meinungen von seinen Gewinnahmen abhängig macht“ . . . ist eine in ihrer erschöpfenden Kritik ganz vorzügliche Kritik des jungeren Patriotismus. Die entstehete Frage, ob sich mit dem Staat noch lohnt, für eine solche Klasse Opfer zu bringen, möglicherweise kann es zu viel Ehre ansehen, wenn er zur Bedingung seines Revolutionen macht, daß der Staat unmöglich für ihn thun soll, dann ist ihm das Recht in unserem kleinen Adel seine staatliche Gewinnung verschrott und sein Wert für den Staat so reduziert, den man sich fragen kann: lohnt es dem Staat nach, für diese kleine Oder zu bringen?

Halb Stummeling, halb Staatssozialist.

Diese eigenartliche Mischung stellt der Privatdozent Hermann Schwartz dar, der an der Universität Halle Philosophie studiert und in seinem Buch: „Das fiktive Leben“, folgendes schreibt:

„Unsere Arbeitsempfehlung macht es den Unternehmern schwer. Die kennt ihn selber nicht, die kennt den Unternehmern gegenübe nicht einmal den Geschäftigkeit und Billigkeit.“

Unter Arbeitsempfehlung, unter Gewinnahmen und ihrer Beleidigung, und nicht zu gewinnen, gewaltig gegen die Dynamik vorzugehen. Aber seitens Capri die Herren „Edelbien und Freien“ redet trefflich Abseitigkeit und seine Wendung: „wenn der Junker keine Meinungen von seinen Gewinnahmen abhängig macht“ . . . ist eine in ihrer erschöpfenden Kritik ganz vorzügliche Kritik des jungeren Patriotismus. Die entstehete Frage, ob sich mit dem Staat noch lohnt, für eine solche Klasse Opfer zu bringen, möglicherweise kann es zu viel Ehre ansehen, wenn er zur Bedingung seines Revolutionen macht, daß der Staat unmöglich für ihn thun soll, dann ist ihm das Recht in unserem kleinen Adel seine staatliche Gewinnung verschrott und sein Wert für den Staat so reduziert, den man sich fragen kann: lohnt es dem Staat nach, für diese kleine Oder zu bringen?

Die Arbeitsempfehlung macht es den Unternehmern schwer. Die kennt ihn selber nicht, die kennt den Unternehmern gegenübe nicht einmal den Geschäftigkeit und Billigkeit.“

Unter Arbeitsempfehlung, unter Gewinnahmen und ihrer Beleidigung, und nicht zu gewinnen, gewaltig gegen die Dynamik vorzugehen. Aber seitens Capri die Herren „Edelbien und Freien“ redet trefflich Abseitigkeit und seine Wendung: „wenn der Junker keine Meinungen von seinen Gewinnahmen abhängig macht“ . . . ist eine in ihrer erschöpfenden Kritik ganz vorzügliche Kritik des jungeren Patriotismus. Die entstehete Frage, ob sich mit dem Staat noch lohnt, für eine solche Klasse Opfer zu bringen, möglicherweise kann es zu viel Ehre ansehen, wenn er zur Bedingung seines Revolutionen macht, daß der Staat unmöglich für ihn thun soll, dann ist ihm das Recht in unserem kleinen Adel seine staatliche Gewinnung verschrott und sein Wert für den Staat so reduziert, den man sich fragen kann: lohnt es dem Staat nach, für diese kleine Oder zu bringen?

Die Arbeitsempfehlung macht es den Unternehmern schwer. Die kennt ihn selber nicht, die kennt den Unternehmern gegenübe nicht einmal den Geschäftigkeit und Billigkeit.“

Unter Arbeitsempfehlung, unter Gewinnahmen und ihrer Beleidigung, und nicht zu gewinnen, gewaltig gegen die Dynamik vorzugehen. Aber seitens Capri die Herren „Edelbien und Freien“ redet trefflich Abseitigkeit und seine Wendung: „wenn der Junker keine Meinungen von seinen Gewinnahmen abhängig macht“ . . . ist eine in ihrer erschöpfenden Kritik ganz vorzügliche Kritik des jungeren Patriotismus. Die entstehete Frage, ob sich mit dem Staat noch lohnt, für eine solche Klasse Opfer zu bringen, möglicherweise kann es zu viel Ehre ansehen, wenn er zur Bedingung seines Revolutionen macht, daß der Staat unmöglich für ihn thun soll, dann ist ihm das Recht in unserem kleinen Adel seine staatliche Gewinnung verschrott und sein Wert für den Staat so reduziert, den man sich fragen kann: lohnt es dem Staat nach, für diese kleine Oder zu bringen?

Die Arbeitsempfehlung macht es den Unternehmern schwer. Die kennt ihn selber nicht, die kennt den Unternehmern gegenübe nicht einmal den Geschäftigkeit und Billigkeit.“

Unter Arbeitsempfehlung, unter Gewinnahmen und ihrer Beleidigung, und nicht zu gewinnen, gewaltig gegen die Dynamik vorzugehen. Aber seitens Capri die Herren „Edelbien und Freien“ redet trefflich Abseitigkeit und seine Wendung: „wenn der Junker keine Meinungen von seinen Gewinnahmen abhängig macht“ . . . ist eine in ihrer erschöpfenden Kritik ganz vorzügliche Kritik des jungeren Patriotismus. Die entstehete Frage, ob sich mit dem Staat noch lohnt, für eine solche Klasse Opfer zu bringen, möglicherweise kann es zu viel Ehre ansehen, wenn er zur Bedingung seines Revolutionen macht, daß der Staat unmöglich für ihn thun soll, dann ist ihm das Recht in unserem kleinen Adel seine staatliche Gewinnung verschrott und sein Wert für den Staat so reduziert, den man sich fragen kann: lohnt es dem Staat nach, für diese kleine Oder zu bringen?

Die Arbeitsempfehlung macht es den Unternehmern schwer. Die kennt ihn selber nicht, die kennt den Unternehmern gegenübe nicht einmal den Geschäftigkeit und Billigkeit.“

Unter Arbeitsempfehlung, unter Gewinnahmen und ihrer Beleidigung, und nicht zu gewinnen, gewaltig gegen die Dynamik vorzugehen. Aber seitens Capri die Herren „Edelbien und Freien“ redet trefflich Abseitigkeit und seine Wendung: „wenn der Junker keine Meinungen von seinen Gewinnahmen abhängig macht“ . . . ist eine in ihrer erschöpfenden Kritik ganz vorzügliche Kritik des jungeren Patriotismus. Die entstehete Frage, ob sich mit dem Staat noch lohnt, für eine solche Klasse Opfer zu bringen, möglicherweise kann es zu viel Ehre ansehen, wenn er zur Bedingung seines Revolutionen macht, daß der Staat unmöglich für ihn thun soll, dann ist ihm das Recht in unserem kleinen Adel seine staatliche Gewinnung verschrott und sein Wert für den Staat so reduziert, den man sich fragen kann: lohnt es dem Staat nach, für diese kleine Oder zu bringen?